

Bierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Richter,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Sächsische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 100.

Halle, Sonnabend den 29. April
Hierzu eine Beilage.

1848.

Wir haben bei der Ausgabe unseres Blattes die Veränderung getroffen, daß anstatt einer Montags-Nummer eine Sonntags-Nummer erscheint, welche jeden Sonntag früh bis 9 Uhr in der Expedition des Couriers abgeholt werden kann. Expedition des Couriers.

Deutschland.

Berlin, 27. April. (A. P. Ztg.) Aus zuverlässiger Quelle ist uns aus Rendsburg vom 25. April, Abends 10 Uhr, folgende Nachricht vom Kriegsschauplatz zugegangen: So eben komme ich in Rendsburg an und erfahre bei meiner Meldung auf der provisorischen Regierung, daß bereits heute früh 10 Uhr die Preußen die Stadt Flensburg genommen haben. — Die Dänen sind gänzlich vertrieben und ist ihnen der Weg zu ihren Schiffen über Holnis abgeschnitten; sind dieselben nicht schon über Apenrade aufs Wasser gekommen, so werden sie von unseren Truppen aufgefunden und hoffentlich gänzlich vernichtet werden. 24 Kanonen sind den Dänen genommen worden, auf der feindlichen wie unserer Seite viele Verwundete und von den Grenadieren des Kaiser Franz Regiments mehrere Tode aufgefunden worden. (circa 20 dänische Gefangene.)

Außer einzelnen kleinen Abtheilungen holsteinischer Truppen sind wiederum die Preußen allein auf dem Schlachtfelde gewesen und haben glänzend gesiegt.

Einem Extrablatt des Hamburg-Altonaer Telegraphen entnehmen wir nachstehenden Bericht über einen neuen, von den deutschen Truppen nach dem Schleswiger Treffen erfochtenen Sieg. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser mit mehr Ueberschwenglichkeit der Siegesfreude, als mit Kritik geschriebene Bericht nur mit großer Vorsicht aufgenommen werden darf. Es sind darin die Vorgänge verschiedener Tage, die Einnahme Schleswigs, der Uebergang über die Schlei und die Besetzung Flensburgs ziemlich unklar durcheinander gemischt; jedenfalls aber stehen die glorreichen Erfolge der preußischen Waffen, welche durch die Einnahme Flensburgs gekrönt wurden, fest. Der Bericht lautet:

„Sieg folgte auf Sieg. Die Deutschen Bundestruppen sind bereits in Flensburg eingezogen. Schleswig nebst Schloß

Gottorf wurde von den Preußen im Nu und wie im Umsehen genommen. Beim Uebergange über die Schlei bei Missunde sind 700 Dänen ertrunken. Zwei Abtheilungen Dänen sind übergegangen. Die ganze Retirade der Dänen von Schleswig bis Flensburg gab das in dieser Art furchtbarste Bild, welches man sich nur denken kann. Zahllose Leichen und Verwundete bedeckten weit und breit die Straßen und Felder, so daß die Kanonen nicht fahren konnten. Siegesgeschrei und Wehruf erfüllten die Luft. Geschütz- und Gewehrsalven dauerten unaufhörlich bis nach Flensburg hin. Sämmtliche feindliche Kanonen, von den Dänen, die alle Haltung und Besinnung verloren zu haben scheinen, im Stich gelassen, sind von den Siegern erbeutet. 800 Mann sind gefangen genommen. So wie die Preuß. Truppen eine ungeheure Bravour bewiesen, so haben darunter das 20. und 31. Regiment auch am meisten gelitten. Uebrigens muß man es einigen Anführern und Abtheilungen der Dänischen Truppen nachsagen, daß sie trotz des ungestümen Nachrückens des tapfern Preussischen Generals von Wrangel mit der Cavallerie mehrere Male mit wahren Löwenmuth und dem höchsten Grade der Verzweiflung versuchten, sich zu widersetzen und dem Feinde zu trotzen. Allein die Bundestruppen schienen es auf Leben und Tod beschlossen zu haben, der Welt zu zeigen, daß sie in wenig Stunden können, was sie so ernst wollen. Deutschland kann mit hohem gerechtem Stolz auf diesen Sieg blicken. So wird mit des Allmächtigen Hülfe es künftig jeder Macht ergehen, die unser großes theures Vaterland bedrohen will.“

Berlin, d. 27. April. Der aus Bonn in das Cultus-Ministerium herberufene Prof. Bauerband (früherer Advokat-Anwalt in Köln) ist bereits hier eingetroffen.

Wittenberg, d. 25. April. Am 15. d. M. hat sich auch hier ein Verein zur Besprechung vaterländischer An-
gelegheiten und thätigen Wirkksamkeit für dieselben con-

stituiert. Vierzehn Männer aller Stände erließen an demselben Tage folgende Einladung:

Untergeichnete sind zu einem patriotischen Vereine zusammengetreten und bringen die nachstehenden Statuten unter Aufforderung zum Beitritt zu allgemeiner Kenntniß. §. 1. Zweck des Vereins ist, das Bewußtsein der Rechte und Pflichten, die aus der uns gegebenen Constitution fließen, in uns und Andern zu entwickeln, und darauf hinzuwirken, daß unserem Vaterlande daraus auf dem Wege der Dornung und des Gesezes der mögliche Segen erwachse. §. 2. Mitglied kann jeder volljährige Mann werden, der den Besitz der staatsbürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat. Die Aufnahme als Mitglied erfolgt durch Unterschrift der Statuten im Vereinslokale. §. 3. Die nächste Zusammenkunft findet Mittwoch den 19. April Nachmittags 4 Uhr im unteren Saale des Hrn. Cassetier Meyner Statt. Wittenberg, den 17. April 1848. (Folgen die Unterschriften.)

und wählten zum Ordner den Prof. der Theologie und Director am k. Prediger-Seminare Lommasch, zu Stellvertretern den Justiz-Commissar Glöckner und Conrector Wensch, zum Secretair den Rechnungs-rath Bonack. Am 19. d. M. war die erste öffentliche, sehr zahlreiche Versammlung. Der Ordner eröffnete dieselbe mit einem längeren einleitenden Vortrag, um den Boden näher zu bezeichnen, auf welchem sich der Verein bewegen würde, und schloß mit einem, von allen Seiten mit ergreifendem Jubel aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den König. In derselben ersten Sitzung ward ein von den beiden Stellvertretern und dem Ordner verfaßtes Gespräch, was seitdem gedruckt erschienen, und in der Stadt und auf dem Lande verbreitet werden soll, vorgelegt.

Posen, d. 25. April. Der commandirende General v. Colomb macht in unserer Zeitung Folgendes bekannt: „Um jedem falschen Gerüchte vorzubeugen, bringe ich folgende Vorfälle zur öffentlichen Kenntniß: 1) Am 19. d. M. hatte der Major v. Müller des 18. Infanterie-Regiments von mir den Befehl erhalten, mit dem ihm untergebenen Füsilier-Bataillon 18. Infanterie-Regiments und der 1. Schwadron 1. Ulanen-Regiments von Dolsig nach Gostyn zu marschiren und in letzterem Orte Quartier zu nehmen. Am 19. d. M. Nachmittags rückte daher die schwache Avantgarde friedlich in Gostyn ein, als sie — plötzlich von mehreren Seiten aus den Häusern mit Flintenschüssen empfangen und von Senfenträgern angefallen — sich genöthigt sah, wieder zurückzugehen. Die Eingänge der Stadt wurden hierauf von den Insurgenten schnell verbarrikadirt, die Brücken abgetragen, die Encinte der Stadt, so wie das Kloster, besetzt, in der Stadt und im Kloster wurde Sturm geläutet und das jetzt heranrückende Bataillon mit Flintenfeuer begrüßt. Dessenungeachtet ließ der Major v. Müller vorschriftsmäßig die Insurgenten zweimal bei Trompetenschall auffordern: „die Waffen niederzulegen und auseinander zu gehen“, und ging erst, nachdem diesen Aufforderungen nicht Folge geleistet wurde, zum Angriff über, durch welchen die Truppen, ungeachtet eines heftigen Flintenfeuers, welches sie aus den Häusern der Stadt und vom Kirchturm herab erhielten, doch bald Herr der Stadt und des Klosters wurden, bei welcher Gelegenheit 9 Insurgenten getödtet und mehrere verwundet worden sind. Etwa 60 Insurgenten wurden gefangen genommen, unter diesen 35 mit den Waffen in der Hand, so wie auch der dortige Probst Ostrowski und 2 Laienbrüder des Philippinerklosters, welche 3 Geiseln jedoch, in Berücksichtigung des nahen Osterfestes, sofort ihrer Haft wieder ent-

lassen worden sind. 2) Am 22. d. M. sollte der Major v. Johnston, Commandeur des 1. Ulanen-Regiments mit dem Füsilier-Bataillon 7. Infanterie-Regiments und der 3. Schwadron 1. Ulanen-Regiments von Krotoszyn über Kozmin nach Schramm marschiren und am 22. in Kozmin Quartier nehmen. Er sandte daher 40 Füsilere und 15 Ulanen zum Quartiermachen nach Kozmin voraus, welche friedlich auf dem dortigen Markte sich aufstellten. Während aber die Quartiermacher sich im Rathhause befanden, wurden die übrigen auf dem Markte stehenden Mannschaften plötzlich von mehreren Seiten meuchlings unter Anführung eines Hrn. v. Chlapowski, der bei dieser Gelegenheit durch einen Schuß in die Brust getödtet wurde, von den Insurgenten überfallen, und ihnen 1 Füsilier getödtet und 1 Unteroffizier und 4 Füsilere schwer verwundet. Die Quartiermacher zogen sich hierauf aus der Stadt auf das Gros des Detachements zurück. Der tödtlich verwundete Unteroffizier Jansch mußte zurückgelassen werden, und wurde von einem wüthenden Weibe, die ihm mit einer Axt den Kopf spaltete, schändlich umgebracht, nachdem ihm zuvor die eine Hand abgehauen worden. Die Insurgenten folgten der zurückgehenden Avantgarde, während in der Stadt Sturm geläutet wurde, brachen die Brücke über das Wasser an der Stadt ab, wurden jedoch von dem, unter dessen herangekommenen, Füsilier-Bataillon bald von dort vertrieben. Die Brücke wurde durch letzteres schnell wieder hergestellt und darauf die Stadt von der Infanterie genommen, nachdem noch viele Insurgenten aus den Häusern auf die Truppen heftig geschossen hatten, während die Schwadron die Stadt umging. Von den Insurgenten wurden bei diesem Gefecht mehrere getödtet und verwundet.

3) Bald darauf erhielt der Major v. Johnston die Meldung, daß ein neuer Haufen Insurgenten aus der Gegend von Borsik zum Angriff auf Kozmin anrückte. Er schickte demselben daher sogleich die Ulanen-Schwadron entgegen, und stieß diese auch kurz vor dem nahen Walde auf die Insurgenten, welche sich sofort zur Wehr setzten, jedoch sehr bald, mit Zurücklassung von 7 Todten, zum Rückzuge genöthigt wurden, nachdem sie zuvor noch 1 Unteroffizier, 1 Ulanen und 1 Pferd verwundet hatten. Aus der vorstehenden aktenmäßigen Darlegung geht zur Genüge hervor, wie von Seiten der Insurgenten die auch bereits in vielen anderen Punkten nicht innegehaltene, und schwer verletzte Convention vom 11. d. M. auf eine treulose Weise gebrochen worden ist, und haben sich dieselben daher jetzt die Folgen ihrer wortbrüchigen Handlungsweise ganz allein selbst zuzuschreiben, wenn von jetzt an die gedachte Convention, als ihrer Seite gebrochen, auch unserer Seite nicht mehr als gültig erachtet werden kann. Posen, d. 23. April 1848. Der commandirende General v. Colomb.

Außerdem befinden sich in unserer Zeitung folgende Mittheilungen: **Posen, d. 24. April.** In Strzelno ist das dortige Insurgenten-Corps von einer Schwadron des 5. Husaren-Regiments und einem Bataillon Infanterie, welches sie aufzureiben beabsichtigten, gänzlich auseinandergesprenget. Die Insurgenten haben etwa 50 Todte und doppelt so viel Verwundete verloren, während die gegen sie ausgesandten Truppen nur einen Verlust von 3 Mann erlitten haben. — So eben geht die Nachricht ein, daß nach wieder hergestellter Ruhe in Kozmin, und nachdem die dortige Bürgerschaft Garantien für ihr ruhiges Verhalten gegeben hatte, wodurch allein das Haupt-Corps des Militärs sich gerechtfertigt hielt, den Marsch fortzusetzen, die dort zurückgebliebene kleine Mannschaft überfallen worden ist und davon 6 Leute erschlagen worden sind.

Altona, d. 25. April. In einem Bericht der Schleswig-Holsteiner Zeitung über die Schlacht bei Schleswig heißt es: Die Dänen hatten nach den Mittheilungen schleswiger Bürger, die bei der Villet-Kommission theilhaftig waren, in Schleswig etwa 10—12,000 Mann. Von den Preußen scheinen 4 Regimenter (Garde und Linie) im Gefecht gewesen zu sein. Die Uebermacht war unser, allein die Defensiv-Stellung bei Schleswig ist so fest, daß die Preußen meinten, »wären sie drin gewesen, so hätte man sie, trotz der Uebermacht, nicht so leicht geworfen.« Die Dänen haben sich nicht schlecht geschlagen, aber auf freiem Felde hielten sie nie Stand vor dem Hurrah der Preußen; ihre Scharfschützen in den Knickern und ihre Kanonen tödteten indeß manchen Mann. Die absichtliche Täuschung der Gemeinden, daß die Preußen nicht kämen, und daß sie sich nicht durch die als Preußen verkleideten Freischärler schrecken lassen möchten, scheint sich durch die Entmuthigung der Truppen gerächt zu haben, als sie sich auf einmal den wirklichen Preußen gegenüber befanden. Ueber die Bravour der Preußen ist nur Eine Stimme; die Offiziere sagten ihren Leuten, sie hätten ihnen die Arbeit auf zwei Tage vertheilen wollen (wohl durch Nachziehen des Falkett'schen Corps), aber sie hätten in einem Tage ein Ende gemacht. Und daß sie bald ein Ende machen wollten, war in aller Truppen Munde; sie fühlen es, daß die Ehre Deutschlands eine entscheidende und schnelle Besiegung der Dänen erfordert, und daß es langweilig wäre, sich mit den Dänen lange herumzuschlagen. Nicht minderes Lob als ihre Tapferkeit verdient die Humanität der Preußen, das leutselige und anerkennende Benehmen der Offiziere gegen ihre Soldaten, die herzliche Freude der Gemeinden, mit der sie einzelnen Offizieren nach dem Kampfe die Hand reichten, die Freundlichkeit der Befehlshaber, die Genügsamkeit der Soldaten gegen unsere so sehr in Anspruch genommenen Bauern, die kameradschaftliche Heiterkeit, mit der die aus dem Feuer kommenden Preußen unsere nachrückenden Bataillone begrüßten, der Edelsinn der preussischen Aerzte, die im heftigsten Feuer dänische Verwundete aus dem Gefechte trugen und ohne Unterschied von Freund und Feind eine gleiche Zahl von Preußen und von Dänen in den Lazarethen pflegten, — das Alles versöhnt einigermaßen mit dem gräßlichen Bilde des Krieges. Hier ist für Viele Vieles zu lernen. Obwohl nur ein Einzelner, darf ich doch im Namen aller meiner Landsleute den Preußen unseren Dank nicht bloß für ihre Hülfe, sondern noch weit mehr für solche Hülfe darbringen. Den Verlust wage ich nicht zu taxiren. Die Schlacht war blutig, doch haben wir nach Verhältnis sehr viel mehr Verwundete als Todte. Von Kaiser Franz sind drei, von Alexander ein Offizier blessirt nach Rendsburg gebracht; der Verlust des 20ten Regiments wurde mir zu 100 Mann angegeben. Der Verlust der Dänen muß indeß viel bedeutender sein; überall lagen ihre Todten. An Gefangenen sind hier bis jetzt 61 eingebracht; andere werden noch zurück sein. Ja Schleswig wurde mir wiederholt versichert, daß das ganze 13. Bataillon, das aus Schleswiger besteht, gefangen sei, und man zeigte mir sogar den Platz, wo sie unter Bedeckung standen. Es habe vom Könige das Versprechen erhalten, nicht gegen seine Landsleute gebraucht und nur zur Besetzung des Schlosses verwendet zu werden; nach der Abreise des Königs sei ihnen indeß das Versprechen nicht gehalten, und so hätten sie sich gefangen nehmen lassen. Die Richtigkeit dieser Erzählung lasse ich auf sich beruhen. Einzelne deutsche Gefangene aus Süd-Schleswig habe ich selbst gesprochen; sie versicherten,

daß alle Schleswiger und Holsteiner, auch die in der Garde, nur durch Furcht gezwungen, den Krieg mitgemacht und aus Mißtrauen zum Vorposten-Dienst und zu Detaschements niemals verwendet worden seien. Die gute Behandlung der Gefangenen versteht sich bei uns von selbst. Wir freuten uns nicht wenig, als wir die ersten Rothkröcke sahen, aber wir beleidigten sie mit keinem Hurrah.

Rendsburg, d. 25. April. Ein Schreiben aus Schleswig vom 24. d. im Tagblatte meldet unter Ansdern: »Eine an der Anhöhe bei der Pulvermühle aufgestellte Batterie soll fast eine ganze Schwadron dänischer Dragoner, die sie zu nehmen beabsichtigte, mit einer Salve niedergestreckt haben. Endlich mußten sie auch hier sich zurückziehen; schon vorher war Schloß Gottorp geräumt und die Garde sehr eilig abgezogen. Von da an war an eine Vertheidigung nicht mehr zu denken; der Rückzug sah einer Flucht wenigstens sehr ähnlich. Heute sind alle Truppen auf dem Wege nach Flensburg, nur 2 Bataillone Garde stehen noch in Schleswig; heute Abend sollte Flensburg angegriffen werden. — An Gefangenen zählt man gegen 200; die Zahl der Todten ist zur Zeit noch nicht konstatiert; jedenfalls ist der Verlust auf dänischer Seite bei Weitem größer. — Dem Vernehmen nach sind 2 Kanonen und mehrere Munitionswagen in unsere Hände gerathen.«

Tages-Befehl. Durch Beschluß des deutschen Bundes ist mir das Ober-Commando der jetzt im Herzogthum Holstein versammelten deutschen Truppen anvertraut worden, ich habe dasselbe am heutigen Tage übernommen. Der Chef des Stabes ist der preussische General-Major v. Stockhausen, bis zu dessen nahe bevorstehenden Ankunft versteht der Major v. Kirchfeldt vom Generalstabe dessen Dienst. Commandirender Artillerie-Offizier ist der heute Abend zu erwartende preussische Oberst v. Fidler. Als Ordnungsoffiziere sind ein hannoverscher und ein schleswig-holsteinischer Offizier zu commandiren, die sich entweder morgen früh 6 Uhr in Rendsburg oder um 7 Uhr bei der Avantgarde der Colonne des Generalmajors v. Möllendorf bei mir zu melden haben, woselbst ich auch alle übrigen Meldungen empfangen werde. Die Stabswache wird von den preussischen Truppen gegeben, worüber der Division das Nähere bereits mitgetheilt worden ist. Alle ökonomischen Verhältnisse werden, wie bisher, unmittelbar von den einzelnen Commando's besorgt. Unmittelbar vor Beginn der Feindseligkeiten ist den Truppen der nachstehende Tagesbefehl vorzulesen: „Soldaten! die Rechte Deutschlands sind von den Dänen verlegt und Ihr bestimmt, dieselben aufrecht zu erhalten. Vom deutschen Bunde zu Eurem Obergeneral ernannt, betrachte ich es als ein hohes Glück und als eine besondere Ehre, berufen zu sein, Euch zu diesem Zweck in den Kampf führen zu können. Eure bewährten Führer und Eure Tapferkeit sind mir Bürge für den Erfolg. „Vorwärts für Deutschland!“ sei fortan unser gemeinsames Lösungswort und mit Gott im Herzen wird der Sieg dann unser sein. Es lebe unser gemeinsames Vaterland, es lebe Deutschland, Hoch! — und nun vorwärts!“ Rendsburg, d. 22. April 1848. Der K. preussische General der Cavallerie. (gez.) v. Wrangel.

Rendsburg, d. 25. April. (10 Uhr Vormittags.) So eben treffen Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig, bereits von Schleswig kommend, hier ein, um, nach dessen Einnahme durch die preussischen Truppen und dem von den Dänen in verfloßener Nacht um mehrere Stunden hinter Schleswig zurückgelegten Rückzuge, sofort nach Braunschweig zurückzukehren. Die schleswig-holsteinische Sache

dürfte nach dieser überaus raschen Einnahme der Stadt Schleswig und dem schnellen Zurückgehen der Dänen, der Hauptsache nach, so ziemlich als entschieden anzusehen sein.

Kiel, d. 25. April. Eckernförde ist, wie bekannt, von den Dänen geräumt worden. Auf die an den Commandanten von Selten des Prinzen v. Augustenburg ergangene Aufforderung, den Ort sofort zu verlassen, wenn nicht Gewalt gebraucht werden solle, hat sich die aus 500 Mann bestehende Besatzung eilast eingeschifft. Das sie fortführende Dampfschiff soll, auf den Strand gelaufen, nur unter großen Anstrengungen sich wieder haben flott machen können. Eine Fregatte, wahrscheinlich durch conträren Wind am Auslaufen verhindert, hat heute Morgen 5 Uhr noch auf der Rhyde gelegen. Mit der Besatzung sollen sich auch 30 versprengte Dragoner eingeschifft haben, die ihre Pferde in Eckernförde haben stehen lassen müssen.

Hamburg, d. 25. April. Nach Privatmittheilungen reduciren sich die Zahlen der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen in dem Gefechte bei Schleswig bedeutend. Im 20. und 31. Regiment sind 150 bis 200 Dienstunfähige, worunter circa 50 Tödt. Im Kaiser-Alexanderregiment sind nur 9 Verwundete und Tödt. — Auf Schloß Gottorp sind 120 dänische Gefangene eingesperrt.

Braunschweig, d. 26. April. Gestern Abend ist der Herzog aus Holstein zurückgekehrt und mit einem Fackelzuge bewillkommnet worden. Bekannt ist es, daß sein tüchtiges Auftreten in der Schleswig-holsteinischen Sache ihm eine allgemeine Popularität in ganz Deutschland erworben hat.

Marburg, d. 23. April. Gestern ist das Ergebnis unserer Wahl für die constituirende Nationalversammlung bekannt gemacht worden. Professor Hildebrand hat etwas über 8000, Professor Bayrhammer etwas über 2000 Stimmen erhalten, einige hundert Stimmen haben sich auf Bergk u. a. zersplittert. Die Partei des Frankfurter demokratischen Centralcomites hat hier also eine entschiedene Niederlage erlitten.

Karlsruhe, d. 24. April. Der Schweizerbote berichtet: Struve sei verhaftet gewesen, jedoch von der Bürgerschaft Säckingens wieder freigelassen worden und befinde sich auf Schweizergebiet.

Wien, d. 19. April. Die hiesige Zeitung meldet den definitiven Rücktritt des Ministerpräsidenten, Grafen Kolowrat, von der Ministerpräsidentenstelle.

Innsbruck, d. 21. April. Die jüngsten Nachrichten aus Verona bestätigen die Vereinigung des ersten und zweiten Armeekorps daselbst, in der besten Verfassung nach allen Selten zu operiren. Mantua war auf 4 Monate mit Lebensmitteln versehen; das „Schwert Italiens“ stand mit seinem Hauptquartier in Volta, der rechte Flügel in Goltio, der linke in Valegio und Diechill in vollkommener Unentschlossenheit zu weiteren Angriffen.

Triest, d. 18. April. Endlich haben die Operationen unserer Sionzoarmee begonnen. Die Insurgenten griffen bei Biéco einen Vorposten an, tödteten von demselben sieben oder acht Individuen, und die Soldaten der Armee äußerten daher den Wunsch vorzurücken, damit das Blut ihrer vereinigten Brüder nicht unnützer Weise vergossen werde. Ein Regiment Grenzer eilte hierauf nach Biéco, fand dort starken Widerstand, blieb aber endlich Sieger. Die Aufständischen ergriffen die Fucht, steckten jedoch die genannte wie noch einige andere Dörfer in Brand. Unsere Truppen, die bisher müßig am Sionzo standen, marschiren nun vorwärts.

Italien.

Chur, d. 22. April. Hier angekommene Privatbriefe aus der Lombardei melden, daß ein allgemeiner Waffenstillstand abgeschlossen worden sei.

Frankreich.

Paris, d. 24. April. Während des gestrigen ersten Tages der Wahlen für die National-Versammlung beeilten sich die Wähler nicht sonderlich, am Scrutinium Theil zu nehmen. Der »National« gesteht, er hätte mehr Eifer erwartet, und tadelt die Gleichgültigkeit oder Laubheit, welche sich kundgibt, wo es sich um Ausübung des heiligsten und wichtigsten Bürgerrechts handelt, mit strengen Worten. Das »Journal des Debats« dagegen meint, viele Wähler hätten blos deshalb ihre Stimmgebung auf heute verschoben, um bis zum letzten Augenblick zu erwägen, wem sie ihre Stimmen geben sollten. Heute Abend um sechs Uhr wird das Scrutinium geschlossen. Das Ergebnis der Wahlen wird nicht vor Donnerstag bekannt werden. Wie dasselbe ausfällt, läßt sich noch nicht bestimmen, da sehr viel davon abhängt, in wie weit die Bemühungen L. Blanc's und der Arbeiterkommission auf das Votum der Arbeiter eingewirkt haben. Viele der letzteren haben jedoch laut erklärt, daß sie sich keine fertigen Listen aufdringen lassen und vor allem gemäßigte, einsichtsvolle Männer wählen würden. — Bis heute Nachmittag 2 Uhr hatte kaum die Hälfte der Bürger bestimmt.

Die »Assemblée nationale« enthält heute eine förmliche Denunciation gegen Ledru Rollin, L. Blanc, Albert und Flocon. Sie nennt diese vier Mitglieder der Regierung die Chefs einer wahrhaften Verschwörung, die zum Zwecke hatte, die Regierung des Stadthauses durch die 34 Repräsentanten zu ersetzen, deren Liste der Clubb Blanqui veröffentlicht hat. Das genannte Blatt flagt Ledru Rollin und seine Collegen in bestimmten Ausdrücken an, daß sie die Departements-Wahlen vertagen, die ganze Magistratur in Masse suspendiren, alle Offiziere der Armee in Ruhestand versetzen, den Soldaten und Unteroffizieren die Ernennung ihrer Chefs übertragen, und die fortschreitende Steuer, die Theilung aller Erbschaften mit dem Staate, so wie die Zwangs-Association der Arbeitgeber mit den Arbeitern proklamiren wollten. Die »Assemblée nationale« sagt: Wir denunciren diese Männer laut vor dem Lande und wir werden vor keiner Folge unserer Anklage zurückschrecken.

Großbritannien und Irland.

London, d. 22. April. Die neue Zeitung, der „London Telegraph“, hat in kurzer Zeit alle englischen Blätter, mit Ausnahme der Times, an Absatz überflügelt. Ueber Schleswig-Holstein spricht sie sich folgendermaßen aus: „Wie sehr wir auch den Frieden zu erhalten wünschen, so hoffen wir doch, daß er auf einer besseren Grundlage errichtet werden möge, als auf jener alten Stipulation, dem Ueberbleibsel der kaum entschundenen Feudalzeiten, um die Ansprüche der Krone Dänemark auf so und so viel Tausend Morgen und Unterthanen aufrecht zu erhalten. Wenn ihre Ansprüche nicht auf der gegenwärtigen Liebe und Zuneigung der Einwohner von Schleswig beruhen, wenn sie mit deren Wohlfahrt sich nicht vertragen, so wird es unserer Macht unwürdig sein, jene Ansprüche deshalb zu unterstützen, weil die Regierung von 1720 sie garantirte.“

(Eingefandt.)

An die Urwähler.

Mitbürger! Ihr wißt, daß wir mündigen und rechtlichen Männer in den nächsten Tagen aus unserer Mitte Wahlmänner zu ernennen haben, welche an unser Statt Abgeordnete wählen sollen. Diese werden in Berlin und Frankfurt zusammentreten, um dem preussischen und deutschen Vaterlande Gesetze zu geben, durch die wir Uebel beseitigen und Gerechtigkeit schaffen. Sie sollen die Kämpfe, die auf den Barricaden Wiens, Berlins und anderer Orte gekämpft wurden, eben so siegreich, doch in anderer Weise, mit des Geistes scharfer Waffe fortsetzen, damit es zum Frieden komme.

Freunde, das dürfen nicht Finsterlinge, nicht Schmeichler, nicht Schwächlinge sein, die dort zusammenkommen. Sie dürfen nicht gleichen den Wetterfahnen, die sich wenden, wohin der Wind, der von oben kommt, sie treibt. Sie dürfen nicht, wenn sie etwa Reiche sind, mit Stolz und Verachtung auf die Armeren herabblicken, nicht mit barschem Sinne und hartem Herzen die Armen knichten; sie dürfen nicht, wenn sie Arme sind, mit Haß und Neid hinüberschielern zu den Reichen. Sie müssen den Muth haben, zu reden und zu handeln schlicht und recht vor Jedermann, sie müssen — und das nicht seit gestern und heute, sondern seit sie unter uns leben! — Freiheit und Gerechtigkeit wollen für Alle, dann, nur dann taugen sie zu unsern Abgeordneten.

Ihr fraget, warum wählen wir die nicht selbst, warum erst solche Zwischenhändler, die Wahlmänner? Am Besten ist es, wir lassen danach eben durch sie die Minister fragen, die das Gesetz, nach dem wir uns hierbei richten, gegeben haben. Das läßt sich ändern, wenn wir es wollen. Für uns gilt es, ein scharfes Auge zu haben bei der Ernennung der Wahlmänner. Die müssen auch Kopf und Herz auf dem rechten Fleck haben und dürfen sich durch falschen Schein nicht täuschen lassen. Darum, Ihr Städter und Landbewohner, Ihr Herren und Ihr Dienenden, Ihr Armen und Ihr Reichen, erschet Euch die zu Wahlmännern, welche Ihr als brave und vernünftige Leute durch Wort und That schon kennet. Der werde Wahlmann, der jetzt sagt: Wozu sollen nur die Wahlmänner, als ob wir nicht sofort unsre Abgeordneten wählen könnten! — oder: Da sind Einige so engherzig und wollen, daß nur Solche wählen und gewählt werden können, die so und so viel Vermögen besitzen! oder: Wenn wir nur davor bewahrt werden, daß uns Fürsten und Herren vertreten oder überhaupt solche Leute, die darin das Heil suchen, daß jeder Stand von dem andern geschieden bleibe! — Wollet Ihr, daß es besser werde, so wählet die Besten, die Ihr kennet. Die Ersten sind aber nicht immer die Besten.

Also: Am 1. Mai möge von Euch Allen in diesem Sinne gewählt werden, damit wir durch die Wahl für unser Wohl sorgen.

Der Volksverein.

(Eingefandt.)

Zuruf an meine Mitbürger und Urwähler.

Nachdem kaum noch zweimal 24 Stunden verstrichen sein werden, erscheint der für das gesammte deutsche Vaterland so lang ersehnte Tag, an welchem die wichtigste Angelegenheit, die Wahl der Wahlmänner, vorgenommen wird.

Auch Preußen hat eine Anzahl Männer nach Frankfurt zu schicken, welche aus der freien Wahl des Volkes hervorgehen und über unser Wohl oder Wehe mit berathen und mit

beschließen sollen, und welcher echte Preuße müßte daher nicht wünschen, daß unsere Wahlen glückliche sein möchten.

Mitbürger und Urwähler, die Ihr aus Eurer Mitte die Wahlmänner wählt, bedenkt gewissenhaft, wie viel daran liegt, daß Ihr **gut** wählt.

Wißt Ihr aber auch, wie die Wahlmänner beschaffen sein müssen, denen Ihr das Recht in die Hand gebt, jene Abgeordneten zu wählen, die in Frankfurt unser und für Beides entscheiden sollen?

Vernünftig, frei und unabhängig muß der Wahlmann sein, unbefänglich an Gesetz, Recht und Ordnung. Er muß redlich wollen, daß es besser mit uns werde. Nicht der Schwäger, nicht der Schreier ist der rechte Mann; solche Menschen sind wie die Trommeln; sie machen viel Lärm und sind inwendig hohl. Sie versprechen alles und wenn Ihr Sie fragt, wie Sie es halten wollen, so bleiben Sie die Antwort schuldig. Nicht wer gut spricht allein, sondern wer **gut und rechtlich** handelt, den wählt und verweist nicht den Gewählten zu sagen, daß Ihr Sie verantwortlich macht für die Wahl, die Sie treffen werden. Sagt Ihnen, Ihr wollt treu fest halten an König und Vaterland, Ihr wollt, daß das Schlechte aufhöre und das Gute besser werde; aber Ihr wollt nicht, daß man das Kind mit dem Bad ausschütte und alle Ordnung umkehre, denn wo Gesetz und Recht aufgehört hat, da gewinnen nur die Schlechten, und die Guten gehen unter, deshalb noch einmal, überlegt wohl ehe Ihr wählt.

Guten Rath wird man Euch öffentlich und in kleinen Zirkeln geben, wen Ihr wählen sollt, aber ehe Ihr einen solchen Rath befolgt, fragt zuerst genau, ob **der** Euer Vertrauen verdient, der Euch den Rath gegeben.

Und so wählt dann mit Gott! es ist ein ernstes Werk; Glück und Unglück, Wohlstand und des ganzen Vaterlandes Zukunft hängt davon ab; und in Frankfurt sollen und müssen Sie sagen: Preußen hat nicht allein gescheute Leute, sondern es hat auch Ehrenmänner gewählt. G. Heine.

(Eingefandt.)

Dem Verdienste seine Krone!

In der Beilage zu Nr. 95 des Couriers erhebt sich eine Stimme mit dem Zurufe: Glück auf Mannsfeld!

Dies klingt allerdings schön und erhaben wie Orgelton und Glockenklang!

Doch dieses Glück wird uns in den von G. T. . . bezeichneten Wahlkandidaten sicher nicht erblühen, da es sich bei Vertretung der vaterländischen Angelegenheiten nicht um Revision der Gerichtsakten, der Schurffschneine und Fundgruben, der Adidition der Lehngelder u. c., sondern um ganz andere und weit wichtigere Dinge handelt, die tüchtige und vielseitig gebildete Männer, — welche zugleich das Vertrauen des Volks besitzen, — erheischen. — Solche sind bereits von uns aufgefunden und auch gewählt worden und bedauern daher, daß wir von dem Verzeichnisse des G. T. keinen Gebrauch machen können. —

Uebrigens bezweifeln wir sehr das reine Interesse für die gute Sache, — welche der G. T. noch gar nicht begriffen zu haben scheint — und glauben vielmehr, daß sich derselbe durch diese Ansprache nur bei seinen Verwandten in hiesiger Gegend hat bemerklich machen, oder wohl gar den Dank seiner uns zur Wahl präsentirten Gönner ernten wollen. —

Möge derselbe ihm reichlich werden und für das „Glück auf!“ ihm von seinen Wahlkandidaten ein dreifaches **Gratias!** erschallen.

Mannsfeld, d. 23. April 1848.

Franz Medoc,
im Namen mehrerer Landbewohner.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Verschiedene Anfragen veranlassen mich, die Herren Wahlcommissarien darauf aufmerksam zu machen, daß es nöthig ist, in den aufzunehmenden Protokollen über die am 1. Mai d. J. vorzunehmenden Wahlen die Bemerkung nicht zu vergessen, ob der Gewählte für die deutsche National-Versammlung, oder ob derselbe für die preussische Versammlung gewählt sei. Ob diese Bemerkung dem Protokolle an einer geeigneten Stelle einverleibt, oder ob dieselbe über das Protokoll gesetzt wird, ist gleichgültig.
Halle, am 27. April 1848.

Der Landrath des Saalkreises
v. Bassewitz.

Ergebene Anzeige.

Da mir mehrseitig die Anfertigung von Bürgerwaffenröcken übertragen worden ist, so empfehle ich mich damit auch denjenigen Herren, welche sich solche zulegen, mit dem ergebensten Bemerkten, daß ich Waffenröcke nach der allgemeinen und bequemen Façon zu den billigsten Preisen herstelle.

Stitz jun., Schneidermeister,
H. Steinstraße Nr. 210.

Die Bel-Etage und Mansarde in dem Hause Nr. 1700k. vor dem Rannischen Thore sind jetzt zum Beziehen fertig und werden sowohl als Sommerlogis wie auf längere Zeit vermietet. Die Wohnungen können täglich in Augenschein genommen werden.
Ed. Stückrath.

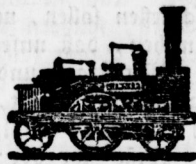
Die Stadt Hettstedt, welche 4000 Einwohner hat, ist in 8 Wahlbezirke getheilt worden. Heißt das nicht, die Freiheit mit Füßen treten? Ob bewahre durchaus nicht, denn es ist ja der freie Wille sämmtlicher Einwohner bis auf einige.

Frischer Kalk

Dienstag den 2. Mai bei Trübe.

Bitte.

Zu den bevorstehenden Wahlen wäre es wünschenswerth, daß auch der Fabrikant Böcke sein Glaubensbekenntniß veröffentlichte. F. A. Schmidt. Nr. 826.



Zum Betriebe auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn werden im Ganzen 550 Klafter trockenes gesundes Kiefernholz à 108 Kubikfuß erforderlich, und sind im Laufe des Jahres, jedoch bis Ende Septembers d. J. zu liefern:

100 Klafter sollen auf dem Bahnhofe zu Cöthen,

100 Klafter auf dem Bahnhofe zu Halle,

350 Klafter aber auf der Magistratsstrecke bei Buckau abgeladen und empfangen werden.

Erbietungen zu dieser Lieferung unter Bezeichnung der obigen Empfangsstellen erwarten wir bis zum 8. Mai unter unserer Adresse in versiegelten Couverts mit Bemerkung des Inhalts.

Magdeburg, den 26. April 1848.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger
Eisenbahngesellschaft.

Fleischer.

Unsere Stadt an der westlichen Grenze des Merseburger Landrätlichen Kreises schreit ruhig und besonnen mit Vertrauen zu ihren nächsten Behörden unter Leitung ihres mit reifer Erfahrung, reblichem Willen, hochgeachteten Kommunvorstehers einem gemeinsamen Ziele näher; deshalb ist sie aber nicht weniger von dem Zeitgeist ergriffen und die Einwohner haben begriffen was zu thun und was zu lassen ist. Die freie Deutschlands-Fahne wehte zur Vereinigung zuerst mit in unserer Stadt, Bürger- und Volksversammlungen haben seit mehreren Wochen zur Berathung stattgefunden, die Bürgerwehr mit ihren Führern ist organisiert unter Anregung des Kaufmann Herrn Schumacher, welcher schon seit vielen Jahren sich als ein Mann des Fortschritts bekundete. Eben so ruhig gehen die Urwähler dem Wahlaact entgegen, weil sie wissen, wen sie zu ihrem Stellvertreter wählen und weil sie sich überzeugt halten einen Mann in ihrer Mitte zu haben, welcher befähigt ist, als wahrer Volksvertreter in Berlin zu handeln. Aber auch unsere Stadt ist nicht frei von eingeschlichenen Subjecten, welche jede gute Handlung zu entstellen wußten und der Doffentlichkeit entzogen.

Die Behörden sind gebeten: „um Erlösung von dem Uebel.“

Schafstädt, den 26. April 1848.

U bis Z.

Erklärung.

Wehe hat es uns gethan von verschiedenen Seiten den Vorwurf hören zu müssen: als wäre der Mann, der von jeher muthig, sonder Furcht für Wahrheit und Recht, für Deutschlands Ruhm und Ehre in die Schranken trat; als wäre der Schöpfer von wahrhaft volksthümlich-pädagogischen Ideen; als wäre der Mann, den die Freiburger Lehrer zur Vertretung ihrer Interessen hierher deputirten; als wäre der ehrwürdige, greise Vater Fahn durch Beschluß der Volksschullehrer-Versammlung am 26. April e. von der Debatte ausgeschlossen worden. Dem ist aber nicht so. Ein Jeder aufmerksame Zuhörer wird wissen, daß durch Beschluß der Versammlung — wie dies auch unser verehrter Ordner Herr Director Dr. Löw klar und deutlich ausgesprochen hat — Jeder zur Debatte gelassen wurde, der sich für einen Volksschullehrer — im weitesten Sinne des Wortes — oder für einen Deputirten eines Volksschullehrer-Vereins erklärte. Natürlich mußte sich jeder Redner an das ausgegebene Programm für die Verhandlungen binden, wenn Uebersicht und Ordnung in denselben sein sollte. Also noch einmal: der Herr Prof. F. L. Fahn ist nicht excludirt worden.

Halle, d. 27. April 1848.

Eduard Keller,

Schriftführer des Hallischen Volksschullehrer-Vereins.

Frischer Kalk

Dienstag den 2. und Freitag den 5. Mai, sowie Mauer- und Dachsteine stets vorrätzig sind auf der Ziegelei am Weinberge bei
A. E. Lehmann.

Frish gebrannter Kalk

Montag den 1. Mai bei meinem Kalkofen zu Lieskau und in Halle, kleine Ulrichsstraße Nr. 1020.

Stengel, Mauermeister.

Die Parteien hinsichtlich der deutschen Verfassungsfrage.

Es hat sich auf der Frankfurter Patriotenversammlung und sodann durch ganz Deutschland hinsichtlich unserer zukünftigen deutschen Gesamtverfassung eine weit durchgreifende Trennung in scheinbar zwei Parteien ergeben, die sich schaaeren um die Parteiwörter »Republik« und »constitutionelle Monarchie.« Das Wort Republik hat in Deutschland einen schlechten Klang, weil man damit irriger Weise die Idee an den Umsturz alles Bestehenden verknüpft; darum rechnen sich auch zu den Constitutionell-Monarchischen Viele, die nichts gegen die Volksherrschaft haben, sondern nur die Unordnung fürchten, und einen gesetzlich geordneten Zustand der Dinge herbeigeführt sehen wollen, der doch in der Republik so gut stattfinden kann, als in einer constitutionellen Monarchie; Andere scheuen sich vor der Republik, weil sie glauben, daß durch sie der Thron ihres angestammten

Fürsten, dem sie noch mit aller Treue anhängen, gestürzt werden müsse. Auch sie sind im Irrthume, da sie außer Augen lassen, daß es sich hier nicht um die Verfassungen der einzelnen deutschen Staaten, sondern lediglich um die Gesamtverfassung handelt.

Betrachtet man den deutschen Bund als einen zu Recht bestehenden Staat (eine Ansicht, die wir freilich nicht theilen, die aber doch bei den deutschen Fürsten bis jetzt vorgewaltet zu haben scheint), so war dieser Staat bereits eine Republik, denn es stand ein deutscher souveräner Bundestag über dem Einzelwillen jedes deutschen Fürsten. Daher würde sich auch eine republikanische Gesamtverfassung viel mehr den bisherigen Zuständen anschließen, als ein constitutionelles deutsches König- oder Kaiserthum. Gerade diejenigen Staatsbürger, welche einen zu schroffen Uebergang fürchten, welche die neue Verfassung ohne einen gewaltsamen Umsturz aller äußerer Verhältnisse wünschen, müssen bei tieferem Eindringen in die gegenwärtigen Zustände für die Republik stimmen.

Ohne im Mindesten meine Ansicht der Sache Andersdenkenden aufdrängen zu wollen, hoffe ich doch durch eine schärfere Unterscheidung der Parteien und ihrer Ansichten Manchem Veranlassung zu geben, anstatt blindlings einem Parteiworte zu folgen, sich ein sichereres und klareres Urtheil über die Sache zu bilden, um die es sich handelt.

1) Diejenige Partei, welche am Weitersten geht, ist am Besten durch den Ausdruck radikale Republikaner zu bezeichnen. Diese Partei will unter Umsturz aller einzelnen deutschen Regierungen, unter Abschaffung aller deutschen Fürsten, die nöthigenfalls mit Gewalt zu erkämpfen sei, die Einrichtung eines einzigen deutschen Staates, geleitet und regiert durch eine aus dem Volke zu wählende Nationalversammlung, in der alle Angelegenheiten durch Stimmenmehrheit entschieden werden. Zu dieser Partei gehören Fickler, Hecker und Struve, Herwegh und andere, die mit Waffengewalt einzuschreiten, und die deutsche Gesamtrepublik auf der Gewalt der Bayonette begründen zu können wähten. Ihr schließen sich viele an, die den Weg jener Männer mißbilligen, und auf friedlicherem Wege dasselbe Resultat zu erzielen hoffen. Diese Partei will keinen deutschen Bundesstaat, keinen deutschen Staatenbund, sondern einen einzigen deutschen Staat, indem die jetzt noch bestehenden einzelnen Staaten für die Folge höchstens einzelne Provinzen bilden. Die Klarsten und Entschiedensten dieser Partei sind diejenigen, die wie Hecker und v. Struve offene Gewalt ausüben wollen, weil es leicht zu begreifen ist, daß die deutschen Fürsten und die Millionen ihrer Anhänger ohne Blutvergießen den Umsturz der Throne und der bisher bestehenden deutschen Staaten nicht zugeben werden.

2) Jener Partei zunächst steht die der Constitutionell-Königlichen. Diese verlangen, daß ebenfalls unsere Fürsten ihre Throne verlassen und einem deutschen constitutionellen Könige weichen sollen, sie wollen ebenfalls die einzelnen deutschen Länder in Provinzen des Gesamtstaates verwandelt wissen, sie wollen ebenfalls einen einzigen deutschen Staat und wollen sie es nicht auf blutigem Wege, so muß doch bezweifelt werden, ob die Fürsten und ihre Getreuen ohne verzweifelten Kampf weichen werden. Zu dieser Partei gehört der Professor Ros.

3) Gemäßigter als jene und unmittelbar sich an die bestehenden Verhältnisse sich anschließend sind die gemäßigten Republikaner. Sie wollen die deutschen Fürsten auf ihren jetzt durch Constitutionen gestützten Thronen erhalten wissen, sie wollen Deutschlands Einheit in einem Bundesstaate; sie wollen über den constitutionellen Fürsten ein deutsches souveränes Parlament, hervorgegangen aus dem Vertrauen des deutschen Volkes, entscheidend nach Stimmenmehrheit über alle Angelegenheiten, die das gemeinsame Interesse des Gesamtstaates betreffen, während sie die Besorgung und Leitung der Sonderinteressen jedes einzelnen deutschen Staates dessen constitutioneller Regierung überlassen. Sie wollen den todtgeborenen deutschen Bundestag aus einem Scheinleben zum wirklichen frischen Leben erwecken, indem sie seine Wurzeln in die Gesamtheit des deutschen Volkes verfeßen. Sie wollen Beibehaltung der Fürsten jedes einzelnen Staates, aber über das gesammte Deutschland keinen Fürsten, sondern eine souveräne Nationalversammlung.

4) Die Partei endlich, welche sich wieder anschließen will an die seit 1806 unterbrochene Geschichte des deutschen Reiches — die der Constitutionell-Kaiserlichen — hofft allein durch die Einführung von Constitutionen in den einzelnen deutschen Staaten, wie in dem deutschen Staatenbunde eine hinlängliche Bürgschaft für das Fortbestehen der neu errungenen Freiheiten zu finden. Sie will mit den gemäßigten Republikanern den Fortbestand der einzelnen constitutionellen deutschen Staaten, sie will die Beibehaltung der bisherigen deutschen Fürsten, aber sie will einen aus ihrer Zahl erheben zum Ersten unter den Gleichen, sie will einem Fürsten und mit ihm einem Stamme die Gewalt verleihen über die übrigen deutschen Fürsten und Stämme, und sie hofft vor Uebergriffen dieser obersten Gewalt gesichert zu sein durch die Umgebung derselben mit einer Constitution.

Diese Partei dürfte in diesem Augenblicke die stärkste sein. Ihr schließen sich an, die begeisterten Anhänger ihrer angestammten Fürsten, ihr schließen sich an die engherzigeren Patrioten, deren Liebe für ihren besonderen Stamm, die Liebe zum deutschen Gesamt-Waterlande nicht lebendig werden läßt, weil sie so hoffen dürfen, ihren Landesfürsten an der Spitze der Fürsten, ihren Volksstamm an der Spitze der deutschen Nation zu sehen. So träumen die Preußen, die Oesterreicher, die Bayern, die Würtemberger, ja selbst die Weimaraner schon ein deutsches Reich, und an dessen Spitze ihren Fürsten als deutschen Kaiser. Ihnen schließen sich an die Reactionäre, die Männer des alten Regimentes, die ganz richtig erkennen, daß eine deutsche Kaiserwahl eine Verwirrung und Uneinigkeit herbeiführen muß, die an eine Sicherung und Befestigung unserer neuen Freiheiten für die nächste Zukunft noch nicht denken läßt und die nur auf eine solche Verwirrung warten, um mit ihren Bestrebungen auf Zurückführung des alten Regimentes offen und energisch hervorzutreten. Endlich halten sich zur vierten Partei viele Derjenigen, denen es nicht bunt genug zugehen kann, und die die Fortdauer der jetzigen Unruhe wünschen, nur, um im Erben fischen und selbstsüchtige Zwecke ausbeuten zu können.

Meiner Ansicht nach hat nur die dritte Partei den rechten Weg gefunden, der schnell zur Beruhigung, zur Einigung und Befestigung Deutschlands führen kann. Da sie das Fortbestehen aller einzelnen Staaten unter ihren constitutionellen Fürsten will, schließt sie sich unmittelbar den jetzt bestehenden Zuständen an; da sie keinen der Fürsten über den andern, keinen der deutschen Stämme über den andern erhebt, so vermeidet sie Zwietracht und Zersplitterung; und glaubt man eines deutschen Bundeshauptes zu bedürfen, glaubt man eine einzelne Person an der Spitze der deutschen Gesamtregierung zu bedürfen, so möge das deutsche Parlament sich je auf ein Jahr oder auf einige Jahre aus seiner Mitte einen Präsidenten wählen, den man für diese Zeit mit der höchsten Gewalt bekleide. Eine deutsche Königswahl, eine deutsche Kaiserwahl veranstalten, hieße Deutschland in so viele einzelne Feldlager zerspalten, als es geliebte deutsche Fürsten giebt!

Wettin.

28 w.

Ein Landgut, 2 Stunden von Leipzig, wohin alle Produkte geschafft werden, mit 57 M. Feld und den darauf sehr gut stehenden Früchten, 7 M. Wiesen, 2 M. Obstgarten und guten Gebäuden, soß für den Preis von 7000 R^r mit der Hälfte Anzahlung sofort verkauft werden. Alles Nähere bei A. Piper in Halle, Steinweg Nr. 1722.

1 Thlr. 20 Sgr.

für feinste französische Seidenhüte, die sich durch Glanz und Leichtigkeit besonders auszeichnen, bei

J. Staginuss, gr. Steinstr. Nr. 182

Sonntag den 30. April Tanzvergnügen, wozu einladet

Bernstein in Passendorf.

Freiimfelde.

Sonntag und Montag Gesellschaftstag, Unterhaltungsmusik, Tanz und frischen Kuchen.

Feldschlößchen.

Sonntag Gesellschaftstag und Tanz.

Maille.

Heute, Sonnabend, frischen Speck- und andern Kuchen bei W. Bügler.

Sehr starken fetten geräucherten Rheinlachs, russischen und Hamburger Caviar, Lüneburger und Pommersche Neunaugen à Stück 1 bis 2 $\frac{1}{2}$ Sgr, mar. Kal, Bratserlinge à Stück 10 S, schönste Kappelsche Bücklinge bei G. Goldschmidt.

Sehr große Limburger und Batersche Sahnenkäse à Stück 7 bis 10 Sgr, wie auch ausge schnitten in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfunden bei G. Goldschmidt.

Eine große Partie schönste Messinaer Apfelsinen und Citronen, wie auch Datteln und Feigen empfiehlt im Ganzen und einzeln billigt G. Goldschmidt.

Beste Gothaer und Jenaer Serelatwurst, Zungen- und Knoblauchwurst, wie auch rohen und abgekochten Schinken bei G. Goldschmidt.

Frischer Kalk

in der Ziegelei Trotha.

Alle Sonntage, sowie auch sofort alle Montage, ladet zum Tanzvergnügen ein J. Schlemmer in Diemitz.

Die städtischen Behörden zu Hohenmölsen, Stößen, Leuchtern, Skölen und Osterfeld haben gemeinschaftlich folgende Petitions-Punkte entworfen:

- 1) Einführung einer allg. Vermögenssteuer.
- 2) Aufhebung der jetzigen Gesetze über Ablösung der Feudallasten, ferner Wegfall der Lehnen, Straßendaugetder, Hufengelder, Flurgeshoß, Schaaftrist-, Jagd-, Wiesenbewässerungs- und Abdeckerei-Gerechtigkeiten.
- 3) Besteuerung der Rittergüter, Geistlichen, Schullehrer und Militairbeamten.
- 4) Aufhebung oder Verminderung der Stempelsteuer.
- 5) Herabsetzung des Salzpreises auf den für das Ausland bestehenden Preis.
- 6) Verminderung des stehenden Heeres und Bildung einer National-Garde unter freier Wahl der Führer.
- 7) Reduction der Besoldungen und Pensionen der höhern Civil- und Militairbeamten.
- 8) Allgemeine Einführung der hin und wieder schon angewendeten Verordnungen wegen Heranziehung der Forenser zu den Communallasten.
- 9) Ueberweisung der Kirchen- und Schul-Patronate an die Gemeinden, so daß also denselben die freie Wahl ihrer Prediger und Lehrer zusteht, überhaupt gänzliche Trennung der Kirche vom Staate.
- 10) Fixirung der Geistlichen und Schullehrer und Einziehung der Ländereien zu Gunsten der Communen.
- 11) Aufhebung der Polizeigewalt der Dominien und der damit verbundenen Gerechtigkeiten.
- 12) Reorganisation der Sparkassen-Institute, welche mehrfach in förmliche gewerbsmäßige Banken ausgeartet sind.
- 13) Aufhebung der geistlichen Stifte, Ueberweisung des Vermögens derselben an den Staat und Parzellirung der stiftischen Grundbesitzungen, sowie der Domainen durch den Staat.
- 14) Bei Einführung einer allg. Freizügigkeit in Deutschland ein vollständiges Armengesetz unter Entlastung der Communen von den Verarmten und Verweisung derselben an den Landarmenverband.
- 15) Errichtung von Kreis-Arbeits-Anstalten.
- 16) Einverleibung der Rittergüter in die Communen und Heranziehung derselben zu den Communallasten.
- 17) Aufhebung des Gesetzes vom 11. Novbr. 1844 unter Heranziehung der Rittergüter zu den Parochiallasten gleich den übrigen Verpflichteten.
- 18) Umgestaltung der neuen Gewerbeordnung unter Reorganisation der den Handel und die Gewerbe betreffenden Bestimmungen nach naturgemäßen, die Verhältnisse von Stadt und Land gehörig berücksichtigenden Grundlagen, und Beschränkung des Hausir-Handels.

Haben bei der jetzigen Freiheit die Forstbedienten gar keine Wünsche? Wollen sie die Praxis noch immer in den Acten vergraben? Sind die Herren Oberförster noch immer mit dem großen Tabellen-Wesen und den vielen Berichten zufrieden? Will kein Forstbeamter auf Abschaffung der Conduiten-Liste dringen? und kommen die Hüfkaufseher und Waldwärter noch immer mit resp. 120 Thlr. und 72 Thlr. jährlich aus. Soll das Mißtrauen der vielen Zwischenbehörden gegen die Localforstbeamten noch fortbauern und die Letzteren in einem zweideutigen Lichte stehen? Wollen die Forstsecretaire nicht gleich allen übrigen Beamten vom Staate angestellt und besoldet werden, damit dem Oberförster die Last, dem Secretair aber eine Freiheit und Unabhängigkeit garantirt wird, die wesentlich nothwendig ist.

Der Beamte muß nunmehr nicht einseitig dastehen, er muß mit Muth, Kraft und unerschrockener Rechtlichkeit, sowohl Interesse des Volkes als des Staates wahrnehmen.

Kein Staat ohne Volk und kein Volk ohne Staat.

Ein Forstsecretair.

Eine Stimme aus dem Saalkreise.

Der gediegene offene Charakter, der kenntnißreiche furchtlose Mann, ist ein guter Wahlmann; der gesinnungstüchtige, energische und geschichtlich gebildete Mann der die vor genannten Eigenschaften besitzt, der beste Volksvertreter, gleichviel in Frankfurt oder Berlin. Wir haben solche Männer. — Urwähler und spätere Wahlmänner seid wach! Nicht Geburt noch Rang, nicht gleißende Worte, nicht Anpreisung und eigenes Bemühen, nicht besondere Verhältnisse bestimme Euch, jeder wähle nach bestem Wissen und Gewissen.

Bekanntmachungen.

Der Angriff und die Fortführung meh-
rer hiesiger Bauten, so wie die Arbeiten,
welche Seitens der Stadt-Gemeinde Ber-
lin lediglich zur Beschäftigung der hiesigen
brotlosen Arbeiter unternommen sind, ha-
ben bereits viele Arbeiter von außerhalb
hierher gezogen, und es soll noch eine große
Anzahl fremder Arbeiter auf dem Wege
nach Berlin sein. Da indessen für alle
jene Bauten und Arbeiten die erforderliche
Zahl der Arbeiter im Orte mehr als aus-
reichend vorhanden ist und vorzugsweise
nur den einheimischen ortsangehörigen Ar-
beitern hier Beschäftigung gewährt werden
kann, so wird die Königliche Regierung
auf den Antrag des hiesigen Magistrats
veranlaßt, auf geeignetem Wege schleunigst
zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß
auswärtige Arbeiter keine Aussicht haben,
in Berlin Beschäftigung zu finden, und
daher wothinun werden, eine für sie erfolg-
lose Reise hierher zu unterlassen.

Berlin, den 7. April 1848.

Der Minister des Innern. Im Auftrage
(gez.) von Manteuffel.

An

die Königl. Regierung zu Merseburg.
Nr. 3454. II.

Abchrift zur Nachricht mit der Veran-
lassung, den Inhalt dieses Rescripts auf
geeignetem Wege schleunigst zur öffentlichen
Kenntniß zu bringen.

Merseburg, den 11. April 1848.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.
(gez.) Danneil.

An

den Königlichen Landrath, Herrn
von Bassewitz, Hochwohlgeboren zu
Halle.

Nr. 7987. I.

Vorstehendes Rescript wird hierdurch zur
öffentlichen Kenntniß und Nachachtung ge-
bracht.

Halle, am 20. April 1848.

Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassewitz.

In einigen Kreisblättern ist die in
Homburg an der Höhe gegründete Bank
zur Versicherung der Pferde und Rinder,
der nach unserer Verfügung vom 16. v. Mts.
Nr. 5864. I. der Geschäftsbetrieb durch
Agenten in den Preussischen Staaten nicht
gestattet sein soll, irrtümlich die Ham-
burger Versicherungsbank genannt wor-
den. Dieser Fehler ist da, wo derselbe in
die Bekanntmachung sich eingeschlichen hat,

durch eine anderweite Bekanntmachung zu
berichtigen.

Merseburg, den 15. April 1848.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.
(gez.) Danneil.

An

den Königlichen Landrath, Herrn
von Bassewitz, Hochwohlgeboren zu
Halle.

Nr. 7974. I.

Vorstehendes Rescript bringe ich hier-
durch mit Bezugnahme auf meine Bekannt-
machung vom 3. d. M. zur öffentlichen
Kenntniß.

Halle, am 23. April 1848.

Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassewitz.

Edictal-Citation.

Es ist bei den unterzeichneten Gerichten
die Todeserklärung der nachbenannten ver-
schollenen Personen, als:

- 1) des am 29. April 1793 zu Brehna
geborenen Johann August Lederbo-
gen, welcher seit dem Jahre 1816 sich
von seinem damaligen Aufenthaltsorte
Gerbstedt weggegeben, und im Jahre
1820 nach Wien gewendet haben soll,
dessen Vermögen in 563 Thlr. 19 Sgr.
7 Pf. besteht;
- 2) des aus Hettstedt gebürtigen und
angeblich im Jahre 1816 nach Amerika
ausgewanderten Fleischer Christian
Wernicke, dessen Vermögen in 111
Thlr. — Sgr. 8 Pf. besteht;
- 3) des am 31. August 1808 zu Blu-
merode geborenen und vor 20 Jahren
von Eisleben fort und angeblich nach
Rußland gegangenen Schneider Jo-
hann Friedrich August Sipp,
dessen Vermögen in 20 Thlr. besteht;
- 4) der am 13. Februar 1813 zu Pies-
dorf geborenen und angeblich im Jahre
1835 bei Friedeburg in der Saale
ertrunkenen Sophie Friederike
Lange, deren Vermögen in 50 Thlr.
besteht und
- 5) des am 11. Juni 1797 zu Könige-
rode geborenen ausgewanderten Leine-
weber Johann Michael Kennicke,
welcher sich nach der zuletzt am 26. Juni
1836 erteilten Nachricht in Bickola
Lawaßehus in Neu-Finnland auf-
gehalten und dessen Vermögen 37 Thlr.
11 Sgr. 4 Pf. beträgt,

angetragen worden.

Es werden daher diese Personen, wenn
sie sich noch am Leben befinden, andernfalls
aber deren etwa nachgelassene unbekannte
Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefor-
dert, sich vor oder spätestens in den dazu

angesehten Terminen, und zwar die ad 1
bis 4 Genannten auf

den 21. Juni 1848 Vormittags 9 Uhr
bei dem unterzeichneten Königl. Land- und
Stadtgericht zu Eisleben vor dem De-
putirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor
Slevogt, und der zu 5 genannte Ken-
necke auf

den 22. Juni 1848 Vormittags 11 Uhr
bei dem unterzeichneten Patrimonial-Ge-
richte zu Schloß Rammelburg persön-
lich oder schriftlich zu melden und weitere
Anweisung zu erwarten, widrigenfalls mit
der Todeserklärung derselben verfahren und
nach Befinden die gesetzliche Erbfolge zu be-
ren Nachlaß eröffnet werden wird.

Eisleben, am 7. August 1847 und
Rammelburg, eodem.

Königl. Land- und Stadtgericht
und Freiherzlich von Friesensches Pa-
trimonial-Gericht.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht
als Laden- oder Wirthschafts-Mamsell in
einer Stadtwirthschaft ein Unterkommen;
daß sie in Beiden fortkommen kann, wel-
sen ihre Atteste aus. Auskunft wird er-
theilt Paradeplatz Nr. 1052.

Auf dem Rittergute Teutschenthal
stehen 1 Paar egale braune Kutschpferde,
6- und 8jährig, fehlerfrei, 1 fünfjähriger
brauner fehlerfreier Wallach, 1 eleganter
Reisewagen, 1 halbverdeckte Chaise — beide
Braunschweiger Fabrik — zu verkaufen.

Ein Laden, zu jedem Geschäft passend, ist
nebst Wohnung und großen Räumen zu
verpachten.

Halle a/S., gr. Steinstr. Nr. 130.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße,
empfiehlt Bandagen jeder Art.

Fr. Lange, Bandagist, gr. Ulrichsstraße
Nr. 66, empf. hlt Bandagen jeder Art.

Sonntag Concert in der Wein-
traube. Stadtmusikchor.

Wim Zeughaus-Büchsenmacher Bre-
mer in Erfurt können tüchtige Büchsen-
machergesellen, vorzüglich auch Schäfte,
dauernde Arbeit erhalten.

Verhältnisse halber bin ich gesonnen, mein
belegenes Backhaus und ein wohnbares Gar-
tenhaus nebst Garten zu verkaufen.

W. Fügner in Wettin.

Am 4. Mai d. J. sollen im Geschäftslokale des unterzeichneten Rentamts

399	Scheffel	Weizen,
650	=	Roggen,
405	=	Gerste,
274	=	Hafer,

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Querfurt, den 22. April 1848.
Königl. Rentamt.
Leys.

Volkssammlung

zum 30. d. Nachmittags 2 Uhr in
Rollsdorf.

Wünschenswerth ist es, daß befähigte und tüchtig gesinnte Männer sich als Redner eine halbe Stunde vorher melden, damit eine gewisse Reihenfolge beobachtet werden kann.

Auf dem Rittergute Groß-Kayna sind sofort 200 Stück Mutterschafe und Hammel, gut genährt, zu verkaufen.
Kraaz.

Auf dem Rittergute Groß-Kayna kann zum 25. Mai ein Kuhhirte antreten.
Kraaz.

Zu Versicherungen

gegen Hagelschlag in der Erfurter Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft, die so überaus günstige Fortschritte macht, laden wir Endesunterzeichnete das theilhaftige Publikum hierdurch ergebenst ein.

Meise in Altleben und
Lorenz in Hohnstädt.

Bad Wittekind.

Morgen, | Sonntag, Nachmittags-Concert.

Sonntag den 30. d. M. ladet zu Klein-Ostern, sowie Montag den 1. Mai zum Gesellschaftstag ein

Ratsch in Bößberg.

Der Rechnungsabschluß der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt von 1847 weist nach, daß die Zahl der Mitglieder von 2113 auf 4891 mit einer Versicherungssumme von 8,251,220 R^r gestiegen ist, und daß den wirklichen Mitgliedern abermals eine Dividende von 8 pCt. gezahlt werden konnte.

Zur Annahme von Versicherungen für dieses Jahr empfiehlt sich den Herren Dekonomen bestens

Lauchstädt, den 17. April 1847.
C. G. Kamprath.

(Eingefandt.)

An die geehrtesten Herren Mitglieder der Inspection Porta.

Sie haben die neuerlich von dem Pfarrer Sache in Magdeburg gegen das dortige Konsistorium geführte Sprache für hart erklärt; das ist sie auch in der That. Allein noch härter klang und war im vorigen Jahre die beschuldigende Sprache, welche der Verfasser der Broschüre: „Möller und Uhlisch“ — gegen den die Magdeburger Konsistorialansichten ausdrücklich vertretenen General-Superintendent, und hiermit auch thatsächlich gegen das Konsistorium selbst, führte. Hätten Sie doch also die damals darüber bei Ihnen unstreitig ebenfalls entstehende Mißbilligung durch die That an den Tag gelegt und, als anerkannt gelehrte und geisteskräftige Theologen, mit Benutzung des die Arbeit fördernden Vortheils Ihres Beisammenwohnens, jene erwähnte Anklageschrift, gründlich und schlagend, wie es sich von Ihnen erwarten läßt, widerlegt! Denn wäre das wirklich von Ihnen zu Stande gebracht worden, dann stände wohl 1000 gegen 1 zu wetten, daß fernerhin weder Sache noch ein Anderer es hätte übers Herz bringen können, hart gegen das Konsistorium aufzutreten.

Wibra, den 27. April 1848.

Werner, Pfarrer.

Mehrere Mitglieder aus den Gemeinden Hohenthurm und Rosenfeld wünschen von Herrn Pastor Kochner die am grünen Donnerstag abgehaltene Beichte, so wie am ersten Feiertag gehaltene Predigt Wort für Wort im Druck erscheinen zu lassen.

16 Mispel gute Roggenkleie liegen billig zum Verkauf Märkerstraße Nr. 443.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß unsere Comptoire wegen der Wahlen am 1. Mai Nachmittags geschlossen sind.

Halle, den 28. April 1848.

H. F. Lehmann.

A. W. Barnitsen & Sohn.

Versammlung der 7. Bürger-Compagnie Sonntag den 30. April Nachmittags 3 Uhr auf dem Holzplaz.

Sellfeld.

Einen Lehrburschen wünscht der Barbier Th. Merklein, kleine Brauhausgass. Nr. 372.

Einen Lehrling sucht der Buchbindermeister W. Schneider in Halle, kleiner Schlamme Nr. 969.

Verkauf oder Vermietung eines Hauses in Rosleben.

Ein Haus von 2 Etagen mit 5 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen und schönem Garten, in einer der anmuthigsten Partien des Unstruthales gelegen, und in den letzten 12 Jahren von einer adligen Familie bewohnt, steht durch die Unterzeichnete zu verkaufen oder zu vermieten.

Rosleben, den 26. April 1848.

Wittwe Schirlik.

Bei meiner schnellen Abreise von Halle sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Robert Prinz,
Kupferschmiede-Geselle.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege die Nachricht, daß meine liebe Frau gestern Abend 9 Uhr von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden worden ist.

Mucrena, den 26. April 1848.

Eduard Ackermann.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Adeline mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Schmidt zu Rastenberg, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an

Kahla, den 26. April 1848.

A. Findeisen,

Kirchenrath und Superintendent.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an

Halle, den 25. April 1848.

Dr. W. Zimmermann,

Louise Zimmermann, geb. Prüfer.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen um 8 Uhr entriß uns der Tod unseren lieben Rudolph nach langen schweren Leiden.

Halle, den 27. April 1848.

Louis Schmidt und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft mein theurer Vater im 80sten Lebensjahre, was theilnehmenden Freunden hiermit meldet

Domitz, den 26. April 1848.

Fubel.

Berlin, d. 26. April. Der Referent der Kommission, welche unter dem Vorſiße des Miniſters der geiſtlichen u. Angelegenheiten zuſammengetreten iſt, um die erforderlichen Einleitungen zu einer neuen, aus der evangelischen Kirche ſich ſelbſt entwickelnden Verfaſſung derſelben zu treffen, hat folgenden, von der gedachten Kommission jedoch bis jetzt noch nicht berathenen

Entwurf einer Verordnung, die Berufung einer evangelischen Landesſynode betreffend, vorgelegt. Es kann nur gewünscht werden, daß vor der Berathung dieſes Entwurfs von Seiten der Kommission derſelbe einer vielſeitigen öffentlichen Kritik unterworfen und dadurch der Kommission Gelegenheit gegeben werde, ihre Berathung auch auf diejenigen Vorſchläge und Aeußerungen zu erſtrecken, welche aus jener Kritik hervorgegangen ſind. Nach einer vorläufigen Berechnung würde die durch dieſen Wahlmodus zuſammengeſetzte Landesſynode etwa 237 Mitglieder enthalten und darunter 98 Geiſtliche.

Entwurf zu einer Verordnung, die Berufung einer evangelischen Landesſynode betreffend.
Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c.,

haben wiederholt Unſere Ueberzeugung dahin zu erkennen gegeben, daß die evangelische Kirche des Landes nicht ihre Verfaſſung durch eine Maßregel des beſthenden Regiments empfangen, ſondern ſich aus ſich ſelbſt erbauen müſſe. Der Zeitpunkt für die Löſung dieſer Aufgabe iſt gegenwärtig eingetreten, da mit der erfolgten Veränderung der Staatsverfaſſung die unveränderte Fortdauer der gegenwärtigen Organisation der Kirche nicht vereinbar ſein würde. Wir verordnen deſhalb, nach Anhörung Unſeres Staatsminiſteriums, was folgt:

§. 1. Zur Berathung und Beſchlußnahme über die künftige Verfaſſung der evangelischen Kirche ſoll eine Landesſynode verſammelt werden, in welcher die einzelnen Provinzen mit Einſchluß der Rheinprovinz und der Provinz Weſtphalen durch gewählte Abgeordnete vertreten ſind.

§. 2. In der Rheinprovinz und der Provinz Weſtphalen erfolgt die Wahl der Deputirten durch die außerordentlichen Weiſe zu berufenden Provinzial-Synoden nach Maßgabe der im §. 9 enthaltenen Beſtimmung.

§. 3. In den öſtlichen Provinzen ſollen zunächſt Kreis- und dann Provinzialſynoden gebildet werden, aus deren Wahl die Vertreter der Kirche hervorgehen ſollen.

§. 4. Wähler und wählbar hierbei ſind alle Mitglieder der evangelischen Kirche des Landes, welche ſelbſtändig und unbeſcholtenen Rufes ſind.

§. 5. Sämmtliche Wahlen geſchehen nach abſoluter Stimmenmehrheit.

§. 6. Die Kreisſynode beſteht aus dem Superintendenten, dem Pfarrer, beziehentlich dem erſten Geiſtlichen, und je einem gewählten Mitgliede jeder Mutter und Tochtergemeinde des Kreiſes. Bei der Wahl des Letzteren ſtimmen diejenigen, denen nach A. L. R. Th. II. Tit. 11 §. 283 ff. die Befreiung von der ordentlichen Parochie ihres Wohnortes zuſteht, in dem Pfarrbezirke, in welchem ſie wohnen.

§. 7. Zur Provinzial-Synode wählt jede Kreisverſammlung, unter Leitung des Superintendenten und unter Aſſiſtenz eines gewählten weltlichen Mitgliedes, zwei geiſtliche und zwei weltliche Abgeordnete aus den geiſtlichen und den nach §. 4 beſähigten weltlichen Kirchengliedern des Kreiſes.

§. 8. Die Provinzial-Synoden haben unter dem Vorſiße des General-Superintendenten und unter dem Beiſtande eines gewählten weltlichen Deputirten aus den geiſtlichen und

den nach §. 4 beſähigten weltlichen Gliedern der Kirche der Provinz, die Abgeordneten zur Landesſynode zu wählen.

§. 9. Die Anzahl der Mitglieder der Landesſynode beſtimmt ſich dergeltalt, daß in jeder Provinz auf je drei Kreiſe ein weltliches, auf je vier Kreiſe ein geiſtliches Mitglied und eben ſo viele Stellvertreter gewählt werden. Zu denſelben tritt ein Abgeordneter von jeder der ſechs theologischen Fakultäten des Landes.

§. 10. Die Leitung der Verhandlungen führt ein von der Synode frei gewähltes Präſidium. Das landesherrliche Hoheitsrecht wird von Unſerem Miniſter der geiſtlichen Angelegenheiten, als Unſerem Kommiſſar wahrgenommen werden.

§. 11. Die Beſchlüſſe der Landesſynode bilden, vorbehaltlich der Zuſtimmung der Repräſentation des Landes, ſoweit dieſelbe erforderlich ſein wird, die Grundlage der künftigen Verfaſſung der Kirche.

§. 12. Es bleibt der Landesſynode vorbehalten, diejenigen Gemeinden, welche das gegenwärtige Regiment der Landeskirche nicht anerkennen, die Theilnahme an ihren Berathungen und Beſchlüſſen zu gewähren.

§. 13. Unſer Miniſter der geiſtlichen Angelegenheiten iſt mit der Vollziehung dieſer Verordnung beauftragt u. ſ. w.

Schleſwig-Holſtein.

An ein Mitglied des hieſigen Schleſwig-Holſteiniſchen Comité iſt ein Brief eines Halliſchen Freiwilligen, des wackern Handarbeiters Knock, mit dem Poſtzeichen „Flensburg, d. 25. April,“ gelangt, aus welchem folgende Stellen von allgemeinem Intereſſe für unſere Mitbürger mitgetheilt werden:

„Herrn. . . . mache ich hiermit ergebenſt bekannt, daß wir Hallenſer geſund jenseit Rendsburg über die Schleiden Feind getroffen haben; den ſtilen Freitag ſowie die Oſtertage ſind tüchtige Gefechte vorgefallen, der Feind zieht ſich aber immer weiter zurück, einige däniſche Gewehre, ſo auch Fahnen und Kanonen ſind ebenfalls erobert worden; übrigens gutwillig giebt der Feind ſo leicht nichts her —, und dieſe Nacht, wo ich ſchreibe, werden wir wahrſcheinlich angegriffen. Wir ſtehen unter dem Commando des Herrn Majors von der Tann das 4. Frei-Corps, unter Anführung des Herrn Hauptmanns von Reichenbach 5. Compagnie, welches herrliche Anführer ſind, es iſt eine Luſt wie ſie vorangehen, und mit Gottes Hilfe werden wir wieder zurückkehren. Ich will beſtimmen meine Pflicht im Felde gegen den Feind treulich erfüllen und werde mich bemühen, jeden Einzelnen durch meinen Muth zu beſeele, um der Stadt Halle Ruhm und Ehre zu machen. Wir haben eine Holſteiniſche Gräfin bei uns, welche alle Wunden verbindet. Ein herrlicher Anblick; unſer Frei-Corps iſt jetzt über 1000 Mann, meiſt gebildete Leute, und nur Ehre macht es uns.

Bei Schleſwig, den 24. April 1848.

Mit Achtung für deutſche Freiheit

Carl Auguſt Knock.“

An die Wähler von Halle.

Man hat mich von mehren Seiten gefragt, für welchen Poſten ich aufgetreten ſei: für Frankfurt oder für Berlin. Was ich bereits angedeutet habe, wiederhole ich hier beſtimmter, nämlich daß ich nur auf die beſcheidenere Stellung in Berlin Anſpruch mache, wo ich die Intereſſen unſerer Bürgerschaft nach meinen Kräften fördern würde. Sind auch noch viele Männer, denen ich denſelben guten Willen, dieſelbe Thätigkeit, dieſelben Kenntniſſe einzelner Verhältniſſe für das Apoſtelamt in Berlin zutraue, ſo weiß ich doch für Frankfurt keinen tüchtigeren Mann, als meinen Freund, den Profeſſor Duncker. Alle meine Freunde, auch im Saalkreiſe, bitte ich, dieſem Manne ihre Stimme zu geben, damit ſich die Wahlkräfte nicht zerſplittern.
Haſemann.

2 kleine Hofwohnungen sind zu vermiet-
hen und sogleich zu beziehen Leipziger
Straße Nr. 286.

Hiermit empfehle ich mein Lager von
**Sommernützen in verschiedenen
Façons**, in Wolle, Seide und andern
Zeugen aufs Beste assortirt. Zugleich mache
ich hiermit bekannt, daß ich Nützen für
die **Bürgerwehr** von 10 — 12 *Rp*
à Dgd. liefere, für deren Dauerhaftigkeit
ich garantire.

F. Körners Wittve,
Leipzigerstraße, dem goldenen
Löwen gegenüber.

Sonntag als den 30. April zum Früh-
stück **Speckkuchen** beim Speisewirth
Linke, Schulgasse Nr. 94.

Schulbücher,

alle gangbaren, gut gebunden, so wie
Schreib- u. Zeichenmaterialien
empfiehlt billigt **J. G. Grosse.**

Essigsprit,

beste stärkste Waare, pro Drost von
180 Quart à 6 *Rp*, in der Essigfabrik
von **Ferdinand Matthiesius,**
Halle, Leipziger Straße.

Eine große Wohnung von 9 Zimmern,
vorn heraus, Küche, Stallung, sehr be-
quem, ist zu vermietben und sofort zu be-
ziehen. Wo? sagt die Expedition des Cou-
riers.

4000, 2000, 1500, 1000, 600 und
200 *Rp* sind auszuleihen durch den Secre-
taire **Kleist,** große Klausstraße Nr. 896.

In **C. A. Kummels Verlags-
und Sortim.-Buchh.** in Halle und
bei **A. Vossler** in Cönnern ist so eben
angekommen:

Die Berliner Revolution. 2. Hft.
Enthaltend: Nähere Details über die
Barrikadenkämpfe. Berichte von Theilneh-
mern am Zuge nach Spandau. Volksju-
stiz. Der Einfall der Russen. Die Ber-
liner Zeitungen. Adressen. Proklamationen.
Die politischen Clubs. Die Volksversam-
lungen. Der 2te Landtag. Preis: 5 *g*.

**Versicherungen gegen Hagel-
schaden** werden fortwährend angenommen.
Halle, den 28. April 1848.

Ed. Benold,
wohnhaft bei Hrn. Rfm. Voigt,
große Klausstraße.

Sämmtliche Wähler des II. Bezirks von
Nr. 163 bis 286 werden einer Vorbera-
thung wegen zu **Sonntag Mittag 11 Uhr**
im Saale des Waagegebäudes eingeladen.
F. Wolff.

Die Wähler des III. Bezirks von Nr.
287 — 431 werden zu einer Besprechung
über die Wahlen der Wahlmänner Sonn-
abend den 29. April Abends halb 8 Uhr
im Saale des Stadtschießgrabens freund-
lichst eingeladen,
von mehreren Wählern dieses Bezirks.

**Die Urwähler des siebenten
Bezirks** (die Häuser Nr. 933 — 1089
umfassend) werden freundlichst ersucht, sich
behuft einer Vorberatung morgen, Sonn-
tag früh 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, möglichst zahlreich im
Saale der Freimaurerloge einzufinden.
Carl Friedrich. Borsdorf.

IX. Wahlbezirk.

Nr. 1296 bis 1510.

Die Herren Urwähler werden gebeten, sich
zu einer freundschaftlichen Besprechung, die
Wahl betreffend, im Wahllokale, der Aula
des Universitätsgebäudes, möglichst zahlreich
Sonntag Vormittag 11 Uhr
einzufinden.

Schumann. le Beau.

Sämmtliche Urwähler des XII. Bezirks
(umfassend die Hausnummern von 1876
bis einschließlich 2052), welche eine ge-
meinschaftliche Besprechung über die am
Montag zu treffenden Wahlen für wün-
schenswerth erachten, wollen sich gefälligst
Sonntag den 30. d. M. Morgens 11 Uhr
im Local des Glauchaischen Schießgrabens
einfinden.

Im Namen mehrerer Urwähler.

Alb. Jensch. A. Schönmann.

XIII. Wahlbezirk.

Auch in unserm Wahlbezirk ist der Wunsch
zu einer Vorberatung hinsichtlich der zu
treffenden Auswahl derjenigen Wahlmänner,
welche die Deputirten nach Frankfurt und
Berlin zu ernennen haben, mehrfach aus-
gesprochen. Wir erlauben uns daher sämmt-
liche Urwähler dieses Bezirks, welcher
die Häuser Nr. 2053 bis 2191 incl. um-
faßt, zu nächsten Sonntag den 30. d. M.
früh 11 Uhr im Lokal des Pfälzer Schieß-
grabens zu dieser Besprechung ergebenst ein-
zuladen.

Halle, den 28. April 1848.

Teuscher. Schöber.

Versammlung des Volksvereins
Sonntag früh 6 Uhr im Saale des Gast-
hofs zur Eisenbahn. Der Vorstand.

Zu leihen gesucht werden 25,000 *Rp*
gegen vollkommene Sicherheit, die größtent-
heils mit ländlichen Grundstücken bestellt
werden soll. **A. Linn** in Halle, Lucke
Nr. 1386.

Ritter- und Landgüter, bezügl. zu
150,000 *Rp* bis 6000 *Rp*, hat im Auf-
trage zu verkaufen **A. Linn** in Halle,
Lucke Nr. 1386.

Fr. Lange und Guth, Sattler-
meister, empfehlen der reitenden Bürger-
wehr seine lackirte Koppel nebst Beschlag
zu 25 *g*, einen mit Neusilber beschlagen-
en Sattellöffel oder Zwiesel, genannt zu
17 $\frac{1}{2}$ *g*, und Säume mit Gebiß zu 1 *Rp*
15 *g*.

Sonntag Gesellschaftstag, auch giebt's
Kuchen bei **Kühne** im Nebengebäude des
grünen Hofes.

Abonnement zum Mittagisch pro Mo-
nat 6 *Rp* empfiht

L. Malasson im Englischen Hof.

5000, 3500, 1000, 600, 500, 300 *Rp*
sind auszuleihen durch den Aktuar **Danker,**
Schmeerstr. Nr. 480.

Frischer Kalk

Dienstag den 10. Mai in der Kirchner-
schen Ziegelei am Klauschor.

Alle Sorten weiße und bunte Firniß-
farben nebst dazu passenden Pinseln bei
Fr. Schlüter, gr. Steinstraße.

Recativ, ein sehr gutes Trockenmittel
für alle Oelfarben bei **Fr. Schlüter.**

Kautschukglanzwische, à Büchse 1 *g*,
bei **Fr. Schlüter.**

Bock-Bier bei Wilhelm Rauchfuß.

Eine gesunde Amme wird sogleich ge-
sucht durch **Madame Brandt,** Neumarkt
Nr. 1133.

Ein herzliches Lebewohl allen lieben
Freunden und Bekannten, von denen ich
wegen meiner schnellen Abreise nach Eilen-
burg nicht persönlich Abschied nehmen
konnte.

Halle, den 28. April 1848.

Schulze,
Predigtamts-Kandidat und Seminarlehrer.